

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

2.5.1894 (No. 119)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 2. Mai.

№ 119.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 1. Mai.

Zur Samoa-Frage liegt heute wieder eine von der englischen Regierung im Parlament abgegebene Erklärung vor. Der Parlaments-Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Sir Edward Grey, beantwortete gestern im Unterhause eine Anfrage über die Aufhebung oder Abänderung der Samoa-Akte. Es wird darüber aus London gemeldet: „Grey erklärte, die Regierung sei sich sehr wohl der Bestimmungen des Artikels VIII Abf. 1 der Berliner Samoa-Akte bewußt, es sei jedoch zunächst die Erklärung des Artikels I im Auge zu behalten, daß keine der Mächte, die die Akte unterzeichneten, irgend eine separate Kontrolle über die Insel oder über die Verwaltung derselben ausüben sollte. Die von britischen Kolonien ausgehenden Vorschläge seien daher nicht ausführbar, so lange die Akte in Kraft bliebe. Der Artikel VIII des Vertrages, der von der eventuellen Verbesserung der Akte handle, nehme ihre Aufhebung nicht in Aussicht, die Regierung habe auch keinen Grund, anzunehmen, daß die beiden anderen Vertragsmächte in die Aufhebung der Akte willigen würden, um Samoa unter die Verwaltung Neuseelands zu stellen. Die Regierung wende übrigens an der ganzen Frage ihre ernste Aufmerksamkeit zu.“ Versteht man diesen telegraphischen Auszug aus den Erklärungen des englischen Regierungsvertreters recht, so dürften damit die Ansprüche Neuseelands wohl für abgethan gelten. Gegen die unberechtigten Wünsche Neuseelands hat sich bekanntlich in der vorigen Woche die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit einer Entschiedenheit gewandt, die ihren Eindruck auf die Befürworter des neuseeländischen Verlangens in der englischen Presse nicht verfehlt hat. Die Stellung der englischen Regierung zu dem Anerkennen der neuseeländischen Kolonialregierung, die Verwaltung der Samoa-Insel zu übernehmen, ist schon durch Sir E. Grey's Erklärung in der Unterhausung vom 24. April gekennzeichnet worden. Der englische Regierungsvertreter wies damals in durchaus korrekter Weise auf die Thatsache hin, daß eine Abänderung der staatsrechtlichen Verhältnisse Samoas, wie man sie von neuseeländischer Seite wünsche, nur durch gegenseitige Verständigung der in Samoa interessierten Mächte erzielt werden kann. Diese Erklärung hat Grey gestern, dahin erweitert, daß nach der Kenntnis der Regierung weder Deutschland noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika geneigt seien, das Vertragswerk von 1889 gerade den Neuseeländern zu Liebe umzuwerfen. Wenn der englische Regierungsvertreter seine Mittheilungen mit der Versicherung schloß, die Regierung wende der Samoa-Frage ihre ernste Aufmerksamkeit zu, so gilt dasselbe von den beiden anderen Mächten, welche die Samoa-Akte unterzeichneten, vor Allem aber vom Deutschen Reiche, das bei jeder etwaigen Neuregelung der politischen Verhältnisse auf Samoa eine seinen dortigen Interessen und seinen vertragmäßigen Rechten entsprechende Mitwirkung sich sichern wird.

Deutschland.

* Berlin, 30. April. Seine Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag um 6 Uhr 20 Minuten zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in Cronberg eingetroffen. Der Kaiser, Allerhöchstwelder Gardekürassieruniform mit Generalsabzeichen trug, wurde von der Kaiserin Friedrich, dem Prinzen Friedrich Karl und der Prinzessin Margarethe am Bahnhofe empfangen. Am Bahnhofe waren außerdem Regierungspräsident v. Tepper-Laski und Landrath v. d. Heydt erschienen. Von dort aus begab sich der Kaiser im offenen Wagen mit der Kaiserin Friedrich durch die Stadt nach dem Schloß. An einer Ehrenspalte begrüßte Bürgermeister Jamin den Kaiser mit einer Ansprache. Das Publikum begrüßte den Monarchen mit freudigen Zurufen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Erbprinzen Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha. (Erbprinz Alfred, geb. in London am 15. Oktober 1874, steht als Lieutenant beim 1. Garderegiment z. F. in Potsdam.)

Der Legationsrath Frhr. v. Gärtner-Griebenow ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, zum Generalkonsul in Kalkutta ernannt worden. Den Konsulposten in Kopenhagen erhält der bisherige Konsul in Alexandrien Martens unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Generalkonsul. Sein Nachfolger in Alexandrien wird der Konsul v. Hartmann in Madrid, an dessen Stelle der bisherige Vicekonsul in London v. Zedlin geht, der durch den Vicekonsul Dr. Lange ersetzt wird. Das Konsulat in Galatz ist dem Konsul v. Löhr in Kairo verliehen, dessen Nachfolger der bisherige erste

Vizekonsul in Konstantinopel v. Wichert wird. Endlich ist dem früheren Postchefs-Dr. Dr. v. Redwitz der von ihm bisher zeitweilig verwaltete Konsulposten in Nizza endgültig übertragen.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses feierte gestern in den Festräumen des neuen Savoy-Hotels den bevorstehenden 70. Geburtstag ihres Mitgliedes Dr. Hammacher. Friedrich Hammacher ist am 1. Mai 1824 zu Essen geboren. Er widmete sich zuerst dem Justizdienste, mußte jedoch auf Grund seiner Theilnahme an der politischen Bewegung in Westfalen Ende der 40er Jahre den Staatsdienst verlassen. Bis 1890 war Dr. Hammacher, dessen Wirkungsfeld später die Förderung der Bergwerksindustrie im Rheinland und in Westfalen wurde, Vorsitzender des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund und er hat sich große Verdienste um diese Industrie erworben. Seit 1863 ist er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Dem Reichstage hat er seit 1868 fast ununterbrochen angehört. Dr. Hammacher ist einer der Führer der nationalliberalen Partei im Landtag und im Reichstag, eine bedeutende rednerische Kraft und ein hervorragender Sachverständiger in wirtschaftlichen Fragen, namentlich in bergbaulichen und in Eisenbahn-Angelegenheiten.

Die „Berliner Post. Nachr.“ schreiben: „Anknüpfend an eine Berliner Korrespondenz des „Hannoverschen Couriers“ über neuralgische Schmerzen, unter welchen angeblich der Finanzminister Dr. Miquel leiden soll, finden sich wieder allerlei fähne Kombinationen in verschiedenen Organen der Presse, die darauf hinauslaufen, als sei in der Stellung der verbündeten Regierungen in Bezug auf die Finanzreform im Reiche und die Beschaffung neuer Mittel irgend eine wesentliche Aenderung eingetreten. Wir wissen zwar nicht, ob die Meldung des „Hannoverschen Couriers“ richtig ist oder nicht, aber die Art der Sachbehandlung entspricht der heutigen Sitte, große Fragen der Reichspolitik als dem Kopfe eines einzelnen Menschen entsprungene Ideen zu bezeichnen, während dieselben aus den allgemeinen Bedürfnissen sich unerlässlich aufzwingen. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Reich und Einzelstaaten ist längst von der öffentlichen Meinung in Deutschland als eine unerlässliche Nothwendigkeit anerkannt, und ebenso zweifelt kaum noch ein ruhig urtheilender Mensch in Deutschland an der Nothwendigkeit der Regelung der Einnahmen des Reichs. Für die Durchführung solcher auch für Preußen vitalen Aufgaben wird der preussische Finanzminister sicherlich unter keinen Umständen seine Mitwirkung versagen. In allen unterrichteten Kreisen aber ist von einer Aenderung der Stellung der verbündeten Regierungen zu den von ihnen dem Reichstage vorgelegten Steuerreformvorlagen nicht das Geringste bekannt. Es wird sich daher noch vor Zusammentritt des Reichstages wohl zeigen, daß die Schlussfolgerungen der oben erwähnten Presseorgane völlig unhaltbar sind und daß irgend eine Differenz des preussischen Finanzministers mit den Reichsbehörden nicht existirt.“ Die beiden Schlüsse dieser Aeußerung sind in den „B. P. N.“ durch den Druck besonders hervorgehoben.

Die Börsensteuernovelle ist heute amtlich veröffentlicht worden. Sie tritt bekanntlich am 1. Mai in Kraft.

Heute stand im preussischen Abgeordnetenhause wieder die Vorlage über die Landwirtschaftskammern auf der Tagesordnung. Es handelte sich um die Beschlußfassung über das Wahlsystem für die Landwirtschaftskammern. Wie man weiß, hatte das Abgeordnetenhause die auf das Wahlverfahren bezüglichen Paragraphen 6 bis 15 des Gesetzesentwurfs an die Kommission zur erneuten Prüfung der Sache zurückverwiesen. Die Kommission hat sich jedoch nicht über einen Vorschlag einigen können, auch die ursprünglichen Beschlüsse der Kommission sind abgelehnt worden, so daß die Kommission heute mit leeren Händen vor das Plenum trat. Nach längerer Debatte wurde zuerst Paragraph 6 in namentlicher Abstimmung verworfen, dann lehnte das Haus die folgenden Paragraphen bis 15, schließlich auch die Paragraphen 27 und 27a ab. Mit diesem negativen Ergebnisse der heutigen Sitzung schloß die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über die Landwirtschaftskammern ab. Der letzte Sektionsabschnitt des preussischen Landtags wird überhaupt nicht reich an gesetzgeberischen Leistungen sein. Die Vorlage über den Dortmund-Rheinkanal ist heute in der Kommission des Abgeordnetenhauses mit 12 gegen 8 Stimmen gefallen und die Anträge auf Ausführung von einzelnen Theilen des Kanals sind gleichfalls, diese mit 16 gegen 4 resp. 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt worden.

Die in Großenhain tagende Delegirtenversammlung des Centralvereins der deutschen Wollwaren-

fabrikanten beschloß heute, den Vorstand des Vereins zu beauftragen, an den Reichskanzler und an den Bundesrath eine Petition gegen den Vorschlag wegen Einführung eines Wollzolles zu richten. (Der vom Reichstagsabgeordneten von Blöz ausgegangene Vorschlag bezüglich eines Wollzolles ist bekanntlich schon mit Rücksicht auf die abgeschlossenen Handelsverträge unausführbar.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, daß die in den Blättern verbreiteten Nachrichten über neue Unruhen in Kamerun unrichtig sind. Nach den Angaben der Blätter sollen diese Unruhen in Hicory, Abo und Buea stattgefunden haben. In Hicory war aber nur ein Dorfstreit zwischen den Eingeborenen, der ohne Blutvergießen und ohne Einschreiten deutscher Seefeldaten beigelegt wurde; in Abo machten die Einwohner dem Handel Schwierigkeiten; da dieser jedoch geringfügig ist, wurde nicht mit bewaffneter Hand eingeschritten. In Buea sind überhaupt keine Unruhen vorgekommen.

Strasburg, 29. April. Die Pariser Meldungen, daß am 13. April in Marseille ein Offizier aus dem Reichslande, der Hauptmann v. Seel, Platzmajor in Bittsch, wegen Verdachts der Spionage verhaftet sei und gegenwärtig noch in Haft gehalten werde, haben natürlich hier besondere Beachtung gefunden. Anfragen, die in dieser Angelegenheit nach Bittsch ergangen sind, wurden, wie ich von verlässlicher Seite erfahre, heute amtlich dahin beantwortet, daß der Hauptmann a. D. und frühere Platzmajor v. Seel seinen Wohnort Bittsch seit Monaten keinen Augenblick verlassen habe. Der in Marseille Verhaftete hat also unrichtige Angaben gemacht. In der heutigen Ausgabe des Pariser „Gaulois“ wird in dieser Angelegenheit gemeldet, daß nach den neuesten Ermittlungen der Verhaftete ein Bruder des Hauptmanns v. Seel in Bittsch sei, der bedenklich geisteskrank zu sein schien, weshalb auch die französischen Behörden von weiterer gerichtlicher Verfolgung dieser Sache absehen würden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. April. Von der Wahlreform ist es augenblicklich still. Als das neue Kabinett zur Macht gelangte, bezeichnete es ihre Inangriffnahme als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben, indessen ist die Lösung dieser Aufgabe, für die parlamentarische Erörterung doch noch nicht reif. Es liegt eben in der Natur eines Koalitionsministeriums, daß es alle Fragen, über welche die koalirten Parteien uneinig sind oder werden könnten, mit Vorsicht behandelt. — Die Kriegserfahrung wird, nach so langen Friedensjahren ganz natürlich, immer seltener in der Armee: beim unmittelbar bevorstehenden Frühjahrsavancement werden die letzten Oberleutenants, welche das Zeichen der Kriegserfahrung, welche die Kriegsmedaille besitzen, zu Hauptleuten befördert und es wird also diese Medaille aus den Reihen der Subalternoffiziere ganz verschwunden sein. Aber auch in den höheren Chargen nimmt die Zahl der Offiziere, die einen Feldzug mitgemacht, reisend ab und schon jetzt gibt es Oberste, die nie vor dem Feind gestanden, und mit der Generalität ist es nicht viel anders bestellt. Indessen werden neuentens die großen Truppenmandöver in einer Art durchgeführt, daß sie einem wirklichen Feldzug sehr ähnlich und die mangelnde Kriegserfahrung einigermaßen zu ersetzen im Stande sind.

Wien, 30. April. Gestern wurde aus Pest berichtet, daß auf einen Eisenbahnzug, in dem der Erzherzog Josef fuhr, ein Schuß abgefeuert worden sei. Die Untersuchung hat ergeben, daß am Samstag thatsächlich auf einen Personenwagen, in welchem mehrere Gutsbesitzer sich befanden, ein Schuß aus einem Zimmergewehr abgegeben, aber Niemand verletzt worden ist. In diesem Zuge befand sich nicht der Erzherzog Josef, sondern dessen Sohn Ladislaus, der von dem Vorfall übrigens gar nichts erfuhr. Der Vorfall wird darauf zurückgeführt, daß an dem Thortorte wiederholt Knaben auf Bögel schossen. Jrgend eine verbrecherische Absicht hat also, wie schon gestern angenommen wurde, dem Vorfall nicht zu Grunde gelegen. — Der Name des Erzherzogs Josef wird übrigens noch aus einem anderen Anlasse in der ungarischen Presse viel genannt. Die Blätter berichten, daß der Erzherzog aus dem Direktionsrath der ungarischen Akademie der Wissenschaften ausgetreten sei und auch die Ehrenmitgliedschaft der Akademie niedergelegt habe. Man bringt in Pest den Schritt des Erzherzogs mit der Betheiligung der Akademie an der Rossuhfeier in Verbindung. Andere sehen darin ein Symptom der angeblich „fordauernden Abneigung der Dynastie gegen die Civiilevorlage“. Die letztere Ausfassung trifft aber schwerlich zu, da das Civilegesetz dem ungarischen Reichstage gar nicht hätte vorgelegt

werden können, wenn der Kaiser nicht seine Zustimmung dazu erteilt hätte; auch hat die Akademie mit der Frage der Civilehe nichts zu thun. Mit der Bestimmung über den in einem Theil der ungarischen Bevölkerung noch fortbauenden Kossuth-Kultus könnte es eher seine Wichtigkeit haben.

Frankreich.

Paris, 30. April. In der französischen Deputirtenkammer stand heute die Interpellation des Abgeordneten Jaurès über die Geldquellen der Anarchisten auf der Tagesordnung. Haus und Tribünen waren ungewöhnlich gut besetzt, weil für die Interpellation Jaurès durch allerlei pikante Zeitungsmittheilungen Stimmung gemacht worden war und auch weil wieder einmal Krisengerüchte umgingen. Jaurès behauptete, daß das Großkapital und der Klerus geheime Verbindungen mit den Anarchisten unterhalte und daß Leute aus der hohen Finanz den Anarchisten Geld gegeben hätten, um sich gegen Attentate zu schützen. Was er in dieser Hinsicht als angebliche Beweise für seine Behauptung vorbrachte, wurde jedoch vom Justizminister Dubost als elender Zeitungsflatsch nachgewiesen. Der Minister konstatierte, daß man bei den verhafteten Anarchisten weder große Geldsummen noch Briefe gefunden habe, die auf Verbindungen mit höheren Gesellschaftskreisen hinweisen. Die Regierung würde übrigens in jedem Falle ihre Pflicht thun und da, wo Mitschuldige der Anarchisten sein sollten, gegen dieselben ohne Rücksicht auf ihre Stellung einschreiten. Die Interpellation des Abgeordneten Jaurès war offenbar ein Manöver zu dem Zwecke, die veröhnliche Kirchenpolitik des Ministeriums Casimir Périer vor der Kammer und vor dem Lande zu verächtlichen, aber dieser Zweck ist nicht erreicht worden. Der Ministerpräsident Casimir Périer wußte den Hieb, den der Interpellant und seine radikalen Freunde gegen ihn führten, geschickt zu pariren. Auf die Erklärung Millerands, die Regierung habe zu wählen zwischen der Allianz mit der Rechten oder mit der Linken, erwiderte Périer, die Regierung wähle keines von beiden extremen Systemen, die man ihr anbiete, sondern werde eine Politik maßvollen Fortschritts verfolgen; bedenkliche Zustände werde sie den Gegnern der republikanischen Gesetze aber so wenig machen wie den Leuten auf der äußersten Linken. Die Absicht des Interpellanten kam am deutlichsten zum Ausdruck in dem Antrage des Abg. Jaurès, die Kammer möge ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß die Regierung seit drei Monaten nur den Feinden der Republik gebiet habe. Casimir Périer verlangte die einfache Tagesordnung und diese wurde mit 342 gegen 179 Stimmen angenommen. Die Regierung ist also mit einer sehr großen Majorität Siegerin geblieben.

Niederlande.

Haag, 30. April. Welchen Ausgang die Kabinettskrisis finden wird, die in Folge des dem Ministerium Tak van Borvliet unglücklichen Ergebnisses der Kammerwahlen ausgebrochen ist, läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen. Nachdem das Gesamtministerium der Königin seine Entlassung angeboten hatte, wurde gestern Gleichmann, der bisherige Vorsitzende der aufgelösten Kammer, in besonderer Audienz empfangen. Auch der Vizepräsident des Staatsraths wurde zur Königin-Regentin entboten. Bis zur Stunde verlautet über die Bildung eines neuen Ministeriums noch nichts Bestimmtes, doch ist das Gerücht, daß entweder Koell oder de Beaufort mit dieser Aufgabe betraut werden würden, in weiteren Kreisen verbreitet; auch hört man die Annahme aussprechen, daß van Tienhoven, der frühere Minister des Aeußern, dessen Platz nicht wieder besetzt worden ist, in seine frühere Stellung eintreten werde. Einstweilen ist jedoch nichts darüber zu sagen, in welcher Richtung sich die Lösung der Krisis vollziehen wird.

Großbritannien.

London, 30. April. Ihre Majestät die Königin Viktoria ist aus Coburg wieder in Windsor eingetroffen. Die hohe Frau hat die Anstrengungen der Coburger Festtage und der Reise gut überstanden und befindet sich im erwünschtesten Wohlsein. — Ueber das Befinden Gladstones hört man, daß es dem greisen Staatsmanne, der unlängst von einem Erkältungszustande heimgeführt wurde, wieder besser geht, wenn auch die Wiederherstellung nur langsame Fortschritte macht. Der Husten ist verschwunden, der Patient hat Schlaf und schläft gut. Am Mittwoch wurde er von Dr. Nettleship untersucht, der mit seinem Zustande befriedigt war; die Augenoperation ist aber einstweilen verschoben worden. — Nach dem kürzlich mit China abgeschlossenen Vertrage verzichtet England auf alle Rechte auf die beiden Staaten Monglem und Kianglung, die zwischen den Flüssen Salwen und Mekang liegen. Den chinesischen Schiffen wird freie Schifffahrt auf dem Frawaddy gewährt. Chinesische Waaren dürfen sechs Jahre lang zollfrei in Birma eingeführt werden, während birmanische Waaren denselben Zoll zu zahlen haben, wie französische, die über die Grenze Tonkings gehen. Die Chinesen in Birma sollen die gleichen Rechte genießen, wie die Unterthanen anderer Mächte. Andererseits gibt China seine Ansprüche auf die Gegend nördlich von Bhamo auf. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß China den Vertrag gutheißt wird.

Rußland.

St. Petersburg, 30. April. In Helsingfors ist gestern das dort errichtete Denkmal für den Kaiser Alexander II. enthüllt worden. Der Generalgouverneur verlas dabei ein Schreiben des Kaisers, in welchem der Zar für die Errichtung des Denkmals dankt, seine Freude über die seinem Vater dadurch erwiesenen Gefühle der Ehrfurcht und Ergebenheit ausspricht und die Hoffnung äußert, daß diese Gefühle als Pfand der unterthänigen

Ergebenheit des finländischen Volkes dem Monarchen gegenüber ewig dauern werden.

Serbien.

Belgrad, 30. April. Ein gestern Früh in Belgrad veröffentlichter Ukas des Königs Alexander erklärt auf Vorschlag des Ministerrathes die Entscheidung der Regentschaft und der Skupstina, betreffend die Eltern des Königs, für verfassungswidrig und erteilt dem König Milan und der Königin Natalie die ihnen als Mitgliedern des königlichen Hauses verfassungsmäßig zustehenden Rechte wieder. Es verlautet nun, es werde noch ein weiterer Ukas des Königs erscheinen, durch den König Milan zum Ablatus des Königs und Generalissimus der Armee ernannt wird. Wenn dem König Milan eine solche militärische Stellung übertragen werden sollte, würde dies wohl die Bedeutung haben, daß Milan dauernd in Serbien bleibt.

Spanien.

Madrid, 30. April. In Barcelona ist das Kriegsgericht für die Urheber des Attentates gegen den Marschall Martinez Campos zusammengesetzt. Während einer Parade war in Barcelona eine Bombe geschleudert worden, die den Marschall tödten sollte, ihn aber nur unerheblich verletzete. Die Ursache des Attentates ist, daß der Marschall sich den Anarchisten durch seine energische Unterdrückung der anarchischen Umtriebe in Barcelona verhaßt gemacht hatte. Zehn Anarchisten stehen wegen ihrer Theilnahme an dem Anschläge gegen Martinez Campos vor dem Kriegsgerichte und gegen diese zehn hat nach einer Meldung aus Barcelona der Regierungskommissar die Todesstrafe beantragt. Martinez Campos, der durch eine glückliche Fügung der ihm drohenden Gefahr entging, hat seitdem seinem Vaterlande einen neuen wichtigen Dienst durch den Abschluß des Friedensvertrages mit Marokko, wozu er als außerordentlicher Gesandter Spaniens ging, geleistet.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 28. April. 20. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. (Schluß aus der heutigen Beilage.) Frhr. v. Göler erstattet Bericht über das Gesetz, betreffend die Erhebung der Einkommensteuer in den Jahren 1894 und 1895. Bezüglich dieser Steuer liegen zwei Gesetzentwürfe vor, von denen der erste hier zur Beratung steht. Derselbe enthält zwei Bestimmungen, einmal solle die Einkommensteuer von 2 M. auf 2 M. 50 Pf. erhöht werden und sodann sollen von dieser Erhöhung die Einkommen unter 1 000 M. befreit bleiben. Die Nothwendigkeit der Erhöhung habe man von Anfang an anerkannt. Die Ueberraschung über diesen Vorschlag der Regierung sei geringer als vor zwei Jahren über die Herabsetzung. Sie bebante auch keine zu große Belastung, da früher dieselbe Steuer gezahlt worden sei. Weniger erwartet habe man die Befreiung der Einkommen unter 1 000 M. von dieser Erhöhung. Anzuerkennen sei, daß damit das System der Degression nicht verändert werde. Für die Einkommen unter 1 000 M. bestehe eben dann eine doppelte Degression, eine im Steuerkapital und eine im Steuerfuß. Die Befreiung entspreche der herrschenden sozialen Strömung und insofern auch der Gerechtigkeit, als z. B. in Preußen die Einkommen unter 1 000 M. ganz von der Steuer frei sind. Durch diese Befreiung werde der Ertrag um etwa 150 000 M. geschmälert; die Gesamteinnahme erhöhe sich um 1 600 000 M.

Die Kommission glaubte unbedenklich dem Gesetzentwurf zustimmen zu sollen und stelle einen dahingehenden Antrag. Der Kommissionsantrag wird in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Frhr. v. Göler berichtet sodann noch über den Gesetzentwurf die Feststellung des Staatshaushaltsetats für die Jahre 1894 und 1895 betreffend, der im allgemeinen den Schlupstein der Budgetberatung bilde. Leider habe das Finanzgesetz dieses Jahr einen provisorischen Charakter und stelle auch kein vollständiges Spiegelbild der Finanzlage dar. In Art. 4 sei der Betriebsfond nach dem langjährigen Gebrauch mit 23 1/2 Mill. d. J. in der Höhe eingestellt, die er am Schluß des ersten Jahres der abgelaufenen Budgetperiode erreicht habe. Am 1. Januar d. J. habe er aber diese Höhe nicht mehr gehabt. Ein vorsichtiger Hausvater würde wohl nur 18. Mill. einsetzen. Man habe keinen Anstand erhoben, da dieses Verfahren seit Jahren üblich sei. Nur möchte er an die Groß-Regierung die Frage richten, ob es nicht geeigneter erscheine, künftighin den Betriebsfond in der Höhe einzustellen, die sich für den Beginn der neuen Budgetperiode berechnen lasse oder als voraussichtlicher Betrag anzunehmen sei.

Was die Bestimmungen im einzelnen betreffe, so sehe Art. 1 die ordentlichen Einnahmen auf 120 429 188 M., die ordentlichen Ausgaben auf 123 762 650 M. fest.

Es handle sich also hier um einen Fehlbetrag von rund 3,3 Millionen. Die außerordentlichen Einnahmen betragen 1 990 000 M., die außerordentlichen Ausgaben 8 860 000 M. Es ergebe sich daher im außerordentlichen Etat ein Fehlbetrag von 6,8 Millionen. Das Gesamtdesizit beziffere sich daher auf über 10 Millionen. Dabei müsse aber ein aus den ordentlichen Etats der letzten Jahre verfügbarer Ueberschuß von 4,9 Millionen berücksichtigt werden. Der nach Abzug dieses Betrags nicht gedeckte Ausgabeüberschuß von über fünf Millionen solle nach Artikel 2 durch einen Zuschuß aus der Amortisationskasse gedeckt werden. Es sei anzunehmen, daß die bewilligten Ausgaben nicht alle in 1 1/2 Jahren gemacht werden. Komme die Reichsfinanzreform zu Stand, so werde dadurch hoffentlich ein Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen ermöglicht.

Art. 3 behandle die Restkredite, über den in Art. 4

behandelten Betriebsfond sei schon gesprochen worden; die Art. 5—8 bedürfen keiner besonderen Erwähnung, weil sie regelmäßig wiederkehrende Bestimmungen enthalten.

Bei keinem Gesetzentwurf habe die Budgetkommission so sehr unter dem Eindruck gestanden, daß sie trotz rascher Erledigung sich doch nicht überstürzen müsse. Die Zahlen seien auf Grund vorhergehender Beschlüsse beider Häuser des Landtags festgestellt und haben zum Theil nur rechnerischen Werth. Die Kommission beantrage Annahme des Gesetzes.

Ministerialdirektor Seubert: Nur in einem Punkte wolle er die gegebenen Darlegungen ergänzen und dadurch die Anfrage erledigen. Frhr. v. Göler habe darauf hingewiesen, daß der Betriebsfond mit 23 1/2 Millionen eingestellt worden sei, d. h. in der Höhe, die er noch zu Anfang des vorigen Jahres gehabt habe, daß er aber im Jahr 1893 um etwa 5 Millionen zurückgegangen sei, so daß noch etwa 18 Millionen verbleiben, und daß es demnach ein richtiges Bild gäbe, wenn man den Betriebsfond in der geringeren Höhe eingestellt hätte, die er zu Beginn der laufenden Budgetperiode erreicht hat. Es sei daran die Bemerkung geknüpft worden, daß in Folge dieses Fehlers die finanzielle Lage in dem Finanzgesetz nicht ganz so ungünstig erscheine, als sie in Wirklichkeit sei, und gefragt worden, ob künftighin nicht eine Aenderung in der Weise eintreten könne, daß man den Betriebsfond in der Höhe einstelle, die er effektiv oder voraussichtlich zu Beginn der neuen Budgetperiode erreicht hat.

Was diese letzte Frage anbelange, so sei es seit einer längeren Reihe von Jahren üblich, den Betriebsfond nicht in der Höhe einzustellen, die er zu Beginn der neuen Budgetperiode habe, und zwar deshalb, weil seine genaue Höhe bei rechtzeitigem Erledigung des Finanzgesetzes noch gar nicht feststehe. Wenn vollends, wie im andern hohen Haus angeregt worden sei, das Etatsjahr später beginnen oder der Landtag so einberufen werden sollte, daß er das Finanzgesetz noch vor Beginn der betreffenden Etatperiode erledige, so sei es geradezu unmöglich, den Stand des Betriebsfonds zu ermitteln. Es bleibe dann nur übrig, den Stand des Betriebsfonds zu berücksichtigen, der voraussichtlich erreicht sein werde zu Beginn der Budgetperiode. Nun habe aber die jetzige Art der Aufstellung des Finanzgesetzes gerade den Erfolg, daß im Ganzen genommen der Betrag als Betriebsfond erscheine, der nach der getroffenen Veranschlagung auf den Schluß der ablaufenden Budgetperiode voraussichtlich erreicht werde. Bei dieser Aufstellungsart werde der Fehler vermieden, von dem der Berichterstatter geglaubt habe, daß er im Finanzgesetz vorhanden sei. Man habe nämlich nicht nur den Betriebsfond eingestellt nach dem Stande zu Beginn des Jahres 1893, sondern daneben auch das Defizit im ordentlichen Etat, wie es nach dem Vorschlag für 1893 vermutet worden sei, nämlich in Höhe von beinahe 3 1/2 Millionen. Wenn man diesen Betrag und außerdem weiter den unter den Restkrediten mitgetheilten Betrag von außerordentlichen im Jahre 1893 zu befreienden Ausgaben abziehe, so ergebe sich durch diese Zusammenfassung der in den verschiedenen Artikeln des Finanzgesetzes aufgeführten Zahlen ein Betriebsfond von erheblich weniger als 18 Millionen. Wenn man statt dessen im Finanzgesetz den jetzt allerdings ziemlich genau bekannten Betriebsfond auf 31. Dezember 1893 einfügen wollte, dann wären als Defizit im ordentlichen Etat nicht 3 1/2 Millionen, sondern nur rund 1 Million vorzusehen. Es seien also durch die gewählte Art der Aufstellung des Finanzgesetzes, indem für 1893 nicht das Rechnungsergebnis, sondern der Vorschlag berücksichtigt werde, die Verhältnisse nicht zu günstig, sondern im Sinne einer vorsichtigen Veranschlagung eher etwas zu ungünstig dargestellt, und insofern es nicht ganz zutreffend, von einem Fehler in der Konstruktion des Finanzgesetzes zu sprechen.

Ministerialpräsident Dr. Buchenberger: Ehe zur Abstimmung geschritten werde, fühle er das Bedürfnis, namens der Regierung dafür zu danken, daß das hohe Haus es durch eine angelegentlichste Sitzungsbereitschaft ohne gleichen ermöglicht habe, das Finanzgesetz vor Ablauf des Monats zu Stand zu bringen. Die Regierung habe hierauf großen Werth gelegt, einmal um nunmehr sofort mit den zahlreichen Bauten des außerordentlichen Etats beginnen und die Bauzeit voll ausnützen zu können, sodann damit nunmehr freie Bahn gemacht sei für die Beratung der Beamtengezetznovelle. Redner wiederholt daher den Ausdruck des aufrichtigsten Dankes.

Das Finanzgesetz wird hierauf einstimmig angenommen. Verwaltungsgerichtspräsident Wielandt beantragt namens der Kommission für Justiz und Verwaltung behufs Veranlassung des Gesetzes über die Erhebung von Verbrauchssteuern, die Kommission durch Wahl der Herren Geh. Kommerzienrath Dissené und Frhr. Ferd. v. Bodman zu ergänzen. Die Wahl wird hierauf vorgenommen und von den Gewählten angenommen.

Nach einigen Bemerkungen über die Tagesordnung der nächsten Sitzung, deren Anberaumung auf Antrag des Geh. Hofraths Dr. Meyer dem Durchlauchtigsten Präsidenten anheim gestellt wird, richtet Seine Großh. Hoheit Prinz Wilhelm einige Worte des Dankes an die Budgetkommission und schließt die Sitzung kurz vor 7 Uhr.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 1. Mai.

Heute Mittag 1 Uhr erschienen bei den Großherzoglichen Herrschaften zur Tafel Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, Ihre Hoheit der Herzog, die Herzogin und die Prinzessin Alexandra von Anhalt, sowie Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amelie

zu Fürstberg. Der Prinz Eduard von Anhalt ist schon gestern nach Dessau abgereist. Die Fürstlichen Gäste besichtigten nach dem Dejeuner das ganze Schloss in seinen einzelnen Theilen. Der Kommerzienrath Krupp aus Essen, welcher vorgestern Abend bei den Großherzoglichen Herrschaften zur Tafel anwesend war, hat die Villa Biskum in Baden-Baden angekauft.

Gestern Abend war der Geheimen Regierungsrath Grimm von der Universität Berlin bei der Abendtafel im Großherzoglichen Schloß anwesend.

(Postwesen.) Heute ist in dem Hotel am Mummelsee in Vereimung mit der daselbst zu errichtenden Postfiliale eine Reichstelegraphenanstalt mit Fernsprekbetrieb für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden.

(Der Bürgerausschuß) genehmigte gestern, den Anträgen des Stadtraths entsprechend, 120 700 M. für die Ausführung von Bauten und Anlagen im Stadtgarten, 10 000 M. für Herstellung eines Beegs zwischen der Eisenbahn und dem Stadtgarten, 8 900 M. für die bauliche Instandsetzung des Hauses Waldhornstraße Nr. 15, sowie 700 M. zur Ausstattung der Geschäftsräume des Direktors des Realgymnasiums, 57 789 M. 55 Pf. für Ankauf des Holzbestandes des Bannwaldes, 6 000 M. für Erbauung eines zweiten Stallgebäudes der Kumpfgewinnungsanstalt und 1 800 M. für Errichtung einer Polizeistation vor dem Durlacher Thor. Die Vorlage auf Einführung des Bedürfnisnadaufweises im Wirtshausgewerbe wurde mit 50 gegen 38 Stimmen angenommen und schließlich der Verkauf des Griesbach'schen Anwesens an den Staat für 308 294 M. genehmigt.

(Der Kölner Männergesangsverein), der rühmlichst bekannte aller deutschen Männergesangsvereine, der sich des Protektors seiner Majestät des Kaisers erfreut, wird am Donnerstag nach Pfingsten (den 17. d. M.) im großen Saal der Festhalle ein Wohlthätigkeitskonzert zum Besten des Ludwig-Wilhelm-Krankeheim veranstalten. Als Solisten werden die Konzertmeisterin Fräulein Hub von Köln (Altistin) und Herr Konzertmeister Baré von da (Violinist) mitwirken. Das Programm wird ein solches sein, das alle Freunde des deutschen Männergesangs sich von dem Konzert einen Genuß versprechen dürfen, zumal die Meisterschaft des Vereins allgemein bekannt ist.

(Die Lehrlingsarbeiten), welche zur Wettbewerhung um Staatspreise an die Großh. Landesgewerbehalle eingeleitet wurden, sind in der Zeit vom 6. bis einschließl. 14. Mai d. J. in den Räumen des 2. Stocks der Landesgewerbehalle während der üblichen Besuchsstunden zur Besichtigung öffentlich ausgelegt. Die Betheiligung ist auch im laufenden Jahre eine recht erfreuliche, indem von 713 Bekehrungen aus 39 Vereinen über 2000 Arbeiten einliefen.

(Die Evangelische Stadtmiffion) in Karlsruhe erhielt anläßlich ihres zwölften Jahresfestes von Ihren Königlichen Hohheiten dem Großherzog und der Großherzogin einen Beitrag von 100 M. Einen Beitrag in der nämlichen Höhe überwies Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl und Hochdieser Gemahlin.

(Mannheim, 30. April. (Friederennen.) Nachdem der geführte erste Tag der hiesigen Friederennen durch die Anwesenheit Ihrer Königlichen Hohheiten des Großherzogs und der Großherzogin in verberlichter worden war, wohnten den heutigen Friederennen der kommandierende General des 14. Armecorps, v. Schilling, und Minister v. Brauer bei. Leider war auch heute das Wetter ein recht unfreundliches und hatte hierunter der Besuch der Rennen stark zu leiden. Das Meeting verlief auch heute ohne nennenswerten Unfall.

(Baden, 1. Mai. (Jubiläum.) Das Kurorchestermittglied Herr Eduard Heinz beging heute sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar trat unter dem vierbändigen Namen in das hiesige Kurorchester ein und wirkte seitdem als tüchtiger, geschätzter Geiger und außerdem als Musiklehrer und Gesangsdirigent. Einige Zeit gehörte Heinz auch unter dem berühmten Kalliwoda der Fürstlich Fürstbergischen Hofkapelle an.

(Offenburg, 30. April. (Konzert.) Freunden klassischer Musik bot sich gestern ein Genuß durch ein zu Gunsten des evangelischen Kirchengrundstods zu Gengenbach in der Kirche daselbst veranstaltetes Konzert. Das Programm war sehr reichhaltig und bot außer Gesängen Vorträge auf Klavier, Violine und Cello. Herr Professor Stockhausen, Direktor des Straßburger Konservatoriums, leitete das Konzert, und namhafte Straßburger Künstler, wie die Konzertmägenin Fräul. Schneider und Konzertmägen Herr Geist aus Straßburg wirkten mit.

Theater und Kunst.

(S. Viertes Kammermusikabend.) „Wenn die Schönheit sich mit der Wahrheit verbindet, so entsteht die Kunst.“ Wenn der schaffende Künstler das, was er wahr empfunden hat, in schöner Weise wiedergeben vermag, so entsteht das Kunstwerk, und wenn ausübende Künstler sich mit wahrer Hingabe die schöne Wiedergabe einer solchermaßen entstandenen Schöpfung aneignen lassen, so wird „das Fleisch Wort“ — das Kunstwerk zum beglückenden Erlebnis und erschließt sich den Hörenden in seiner ganzen Herrlichkeit. Das war bei der samstägigen Kammermusikaufführung, welche wir als die in jeder Hinsicht schönste derartige Darbietung der letzten drei Jahre bezeichnen müssen, der Fall, und eine glückliche Vorahnung solchen außergewöhnlichen Gelingen mag es gewesen sein, die gerade zu diesem letzten Kammermusikabend dieser Saison ein ganz außerordentlich zahlreiches Auditorium herbeigelockt hatte.

Das an der Spitze des Programmes stehende gewaltige Quintett in F-moll op. 34 von Johannes Brahms fand eine nahezu vollendete Wiedergabe, und besonders Herr Generalmusikdirektor Mottl erbrachte mit seiner wirklich großartigen und ebenso wohl durch stimmungsvolle Auffassung als durch verständnisvolle Klarlegung aller Details fesselnden Interpretation des Klavierparts den vollgiltigen Beweis dafür, daß er auch Brahms ganz wohl verstehen könne, wenn er ihn verstehen will. Herr Mottl war diesmal in ehrlichem guten Willen, mit voller Hochachtung und viellecht sogar mit einiger Liebe an das Studium und die Wiedergabe der Brahms'schen Schöpfung gegangen und da konnte es denn nicht ausbleiben, daß sein so bedeutendes Interpretationsvermögen sich auch dieser Aufgabe gegenüber auf das Glänzendste bewährte. Aber auch die Herren vom Quartett schienen von gleichem Eifer befeuert zu sein, auch sie wurden ihren schwierigen Aufgaben in vorzüglichster Weise gerecht und bis auf eine kleine rhythmische Schwankung gegen den Schluß des letzten Satzes konnte das erschütternde Werk sich somit dem andächtig lauschenden Auditorium in seiner ganzen wahrhaft klassischen Größe

offenbaren. Wie eine Art Eroica, wie ein erster Manneskampf zwischen Pflicht und Neigung will uns dieses Quintett erscheinen — ein Seelenkampf, der schließlich in einem entsagenden Tode seinen Abschluß findet, und daß diese Auffassung keine ganz unrichtige sei, daß vielmehr ein solcher Vorwurf oder gar ein ähnliches Ergebnis dem F-moll-Quintett zu Grunde liege, dafür spricht wohl die uns einst von Brahms' bestem Freunde, Hans v. Bülow, mitgetheilte Tatsache, daß Brahms selbst diesem seinem Werke stets mit tiefer Ergriffenheit gelauscht und daß er einmals sogar, als Bülow mit anderen Künstlern dem Meister dasselbe vorspielte, „gegen Ende des letzten Satzes wie in mörderischer Absicht nach dem Herzen gegriffen habe“. In Bewunderung beugen wir uns vor dem Geiste, der dieses Werk geschaffen, und in aufrichtiger Freude danken wir Herrn Mottl und den Herren Deede, Hubl, Hoig und Schäbel für die schöne und bedeutende Interpretation desselben.

An zweiter Stelle des Programms debütierte Herr Otto Freitag, ein Schüler des Herrn Kammerlangers Haufer, mit drei Liedern: Schubert's „Fahrt zum Gades“, Schumann's „Du bist wie eine Blume“ und Rubinstein's „Sehnsucht“, und fand eine geradezu enthusiastische Aufnahme. Und das mit Recht; denn so schön, wie Herr Freitag singt, ist hier in Karlsruhe schon lange nicht mehr gesungen worden. Der junge Sänger ist nicht nur im Besitze einer außerordentlich schönen, sammetweichen und im Klange etwas Violoncello-artigen Baritonstimme, sondern er hat, was heutzutage noch viel seltener ist, dieselbe wirklich künstlerisch gebrauchen gelernt, und mit Ausnahme des nicht immer ganz deutlich anklingenden Konsonanten r und der bei einigen hohen Tönen vielleicht noch etwas zu hellen Vokalisation rufen Herrn Freitag's Gesangsvorträge den Eindruck vollkommener Schönheit hervor. Ganz vortrefflich ist des jungen Künstlers Athembehandlung, die ihm denn auch ein selten schönes An- und Abschwellen der einzelnen Töne ermöglicht. Jeder Vortrag des Sängers wurde mit lebhaftem Beifall beantwortet, für den Herr Freitag schließlich durch Wiederholung der beiden letzten Strophen des Rubinstein'schen Liedes dankte. Eine andere Zugabe wäre uns freilich lieber gewesen. Wir würden uns freuen, Herrn Freitag in künftigen Tagen noch recht oft zu begegnen — aber im Konzert; denn eine Bühnenlaufbahn sehen wir den jungen Künstler im Hinblick auf die Wichtigkeit seines schönen Organes nur mit Bedauern antreten.

Als Schlussnummer stellten die Herren vom Quartett ein habdritliches Streichquartett in G-dur, das bei vortrefflicher und zumal in seinen ersten drei Sätzen durchweg sehr tonschöner Ausführung allgemeines Begehen erweckte und vollständig die auch die Brahms'sche Tontragedie hervorgerufene Spannung der Gemüther löste.

So haben denn auch diese Kammermusikabende für diese Saison einen sehr schönen und vollbefriedigenden Abschluß gefunden und wir wollen wünschen und hoffen, bei den Veranstaltungen der nächsten Saison gleich vortrefflichen Leistungen und dem gleichen regen Interesse des Publikums, wie solche dieser letzte Abend wahrnehmen ließ, begehnen zu können.

Verstümmeltes.

(W. Berlin, 30. April. (Bei dem Geheimrath Heinrich v. Sydell), dem Direktor der preussischen Staatsbahnen, der gestern sein 50jähriges Professorenjubiläum feierte, erschienen der Ministerpräsident Graf Caprivi und Kultusminister Dr. Hoffe, um ihm die (heretisch gemeldete) Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ zu überreichen. Die Universität Bonn, an der Herr v. Sydell vor 50 Jahren zum außerordentlichen Professor ernannt worden war, überreichte eine Glückwunschadresse. Das Festmahl zu Ehren des Jubilars fand bei Professor Mommsen statt.

(W. Darmstadt, 30. April. (Erkrankungen in der Kaserne.) Gestern erkrankten von der zweiten Abteilung des 25. Artillerie-Regiments (Großh. Hessische Artillerie-Abteilung) eine größere Anzahl von Mannschaften nach dem Genuß der Menage unter vergiftungsähnlichen Erscheinungen und mußten nach der Sanitätswache gebracht werden. Die ersten darüber verbreiteten Gerüchte waren sehr übertrieben. Man glaubt, daß die Erkrankungen auf den Genuß von Salat zurückzuführen sind. Die Erkrankten konnten heute schon wieder aus dem Lazareth entlassen werden.

(W. Würzburg, 30. April. (Die Verhandlungen gegen den Frl. v. Thüngen) und den Redakteur Remminger, wegen Verleumdung des Reichskanzlers Grafen Caprivi, beginnen am 8. Mai in Berlin. Remminger ist von dem persönlichen Erscheinen entbunden.

(C. B. Graz, 30. April. (Acht Mitglieder des Vereins für Höblenerforschung) wurden, als sie die Luchthöhle bei Sonriach untersuchten, durch die im Inneren der Höhlen fließenden Bäche, welche infolge der Regengüsse angeschwollen sind, von dem Ausgange abgeschnitten. Sie befinden sich bereits seit Samstag in den Höhlen. Zu ihrer Rettung wird der Wasseranfluß abgelenkt versucht.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 1. Mai. Der Abgeordnete Alwardt wurde von der zweiten Strafkammer des Landgerichts wegen Verleumdung des preussischen Beamtenstandes, begangen durch eine zu Essen gehaltene Rede, zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Außerdem wurde dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister das Recht der Publikationszusage gesprochen.

Cronberg, 1. Mai. Heute Vormittag verweilte Seine Majestät der Kaiser auf Schloß Friedrichshof und stattete um 11 Uhr der Ruine Cronberg einen Besuch ab, ohne die Stadt zu berühren.

Erfurt, 1. Mai. Die Thüringische Gewerbeausstellung wurde heute eröffnet.

Peft, 1. Mai. Nach einer Meldung aus Braila brach daselbst, während die Passagiere von Galaz anlangen, der Landungssteg und mehrere Personen ertranken.

Wien, 1. Mai. Die Agentur der Personendampfschiffahrtsgesellschaft in Braila theilt mit, daß infolge des gestrigen Einsturzes des Brückenweges 7 Personen nach den bisherigen Ermittlungen ertrunken sind; 60 wurden gerettet.

Peft, 1. Mai. In der Plenarsitzung der Akademie der Wissenschaften konstatirte der Präsident Eötvös gegenüber den Wählungen einiger Blätter auf Grund der an kompetentester Stelle eingeholten Erkundigungen, daß Erzherzog Josef nicht aufgehört habe, Mitglied der Akademie

zu sein. Die Akademie dürfe mit Stolz den Erzherzog auch künftig zu ihren Mitgliedern zählen. Von der Versammlung wurde diese Mittheilung mit begeisterten Ejus-Rufen begrüßt. (Damit sind die weiter vorn unter „Oesterreich-Ungarn“ erwähnten Gerüchte widerlegt.)

Prag, 1. Mai. Im Bezirke Kourim ist ein furchtbarer Wolfenbruch mit Hagelschlag niedergegangen. Ein Haus wurde weggerissen, viel Vieh ist ertrunken. Eine Person wurde vom Blitze getödtet. Der Schaden ist enorm.

Barnsdorf, 1. Mai. Gestern Abend sammelte sich eine mehrere hundert Köpfe zählende Menge an, die eine drohende Haltung gegenüber der Wache annahm. Die Gendarmrie räumte die Straßen, wobei eine Person leicht und eine lebensgefährlich verletzt wurde. Die Nacht verlief ruhig.

Rom, 1. Mai. Der „Popolo Romano“ meldet, daß ein englisches Geschwader von 17 Kriegsschiffen in der Zeit vom 17. bis zum 27. Mai die Häfen des Adriatischen Meeres auf der Fahrt nach Genoa besuchen werde.

Brüssel, 1. Mai. Die „Independance belge“ meldet die Prinzessin Clementine sei an einem schweren Bronchialkatarrh mit Fieber erkrankt. (Prinzessin Clementine, die jüngste Tochter des Königs von Belgien, ist am 30. Juli 1872 geboren.)

Belgrad, 1. Mai. Es heißt, König Alexander werde demnächst eine auf mehrere Monate berechnete Reise in's Ausland antreten und dabei seine Mutter besuchen. Während der Abwesenheit des Königs Alexander werde König Milan die Regentschaft führen.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 2. Mai. 34. Ab. -Vorst. (2. Vorst. im Sonderabonnement): „Beatrice und Benedict“, Oper in 2 Aufzügen nach Schaffpeare, Text und Musik von Hector Berlioz, deutsche Uebersetzung von Richard Bohl, die Recitative von G. zu Putlitz und Felix Mottl. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 25. April. Anton, B.: Sebastian Kiefer, Schmid. — 26. April. August Friedrich, B.: Milan Gottmann, Bismackmeier. — 26. April. Frieda Bertha, B.: Jakob Appenzeller, Tagelöhner. — 28. April. Klara Sofie, B.: Willibrod Nonnenmacher, Instaltateur. — Anna Stefanie Gertrud, B.: Albert Geiger, Schriftsteller. — Franz Josef und Karl Albert (Zwillinge), B.: Franz Josef Rachel, Kolomotoidseiger. — 29. April. Emil Jakob, B.: Jakob Roth, Glaser. — Hedwig Frieda, B.: Gustav Majak, Fader. — Johanna, B.: Oswald Wehner, Schlosser. — 30. April. Elise Marie, B.: Leonh. Wall, Schlosser. — 30. April. Julius Joseph von Aachen, Eisenbahnbetriebssekretär in Colmar, mit Ida Widert von Dinglingen. — Heinrich Mai von Bell-Weierbach, Tagelöhner hier, mit Marie Reiningger von Willingen. — Karl Köhler von Grotzen a. D., Privatmerkmaler hier, mit Wilhelmine Streib von Durlach. — Peter Dreifluff von Hieselsachsen, Schreiner hier, mit Sofie Mangold von hier. — Eheverträge. 1. Mai. August Wolf von hier, Zeichner hier, mit Emma Stauffert von hier. — Hermann Künfel von Göttingen, Kaufmann hier, mit Frieda Bornhäuser von Durlach. — Dr. Peter Albert von Steinbach, Archivar in Freiburg, mit Bertha Neu von hier. — Wilhelm Merkle von hier, Steinbauhier, mit Elisabeth Arnold von Durlach. — Henry Majendie von Dordrecht (England), Kunstmalier hier, mit Johanna Wend von hier. — Rudolf Widert von Ettlingen, Schuhmann hier, mit Anna Geier von Hieselsbach. — Ludwig Roth von Egenheim, Landwirth in Egenheim, mit Friederike Herrmann von hier. — Wilhelm Schmidt von Kürnbach, Fabrikant in Bretten, mit Wilhelmine Büdel von Hiesingen. Todesfälle. 1. Mai. Katharina, Witwe des Landwirths Leonhard Gabel, 75 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

April	Barom.	Therm.	Abolute Feuchtigk.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Stunmel.
30. Nachts 9 ^h 11.	750.4	+ 8.8	80	95	NE	bedeckt 1)
1. Morgs. 7 ^h 11.	749.8	+ 8.0	7.6	94	"	" 1)
1. Mittags 2 ^h 11.	750.5	+ 10.8	8.6	89	"	" 1)

1) Regen.

Höchste Temperatur am 30. April + 11.5°; niedrigste in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai + 7.5°.

Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 2.4 mm.

Todnauberq. Temperatur am 1. Mai, 7 Uhr 26 Min. Früh: + 4.2°.

Wasserstand des Rheins. Maxan, 1. Mai, Morgs., 3.45 m, gestiegen 23 cm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 1. Mai 1894.

Das barometrische Maximum im Nordwesten Europas hat zwar seit gestern an Intensität noch zugenommen und hat sich zugleich gegen das Binnenland zu ausgebreitet, doch ist hier das Wetter unter der Einwirkung von Depressionen, deren eine über Polen und deren andere jenseits der Alpen liegt, noch trüb und regnerisch. Da sich aber das Hochdruckgebiet wahrscheinlich noch mehr südwärts ausdehnen wird, so ist langsame Abnahme der Bewölkung zu erwarten; infolge fortgesetzter nördlicher Luftzufuhr wird es aber noch kühl bleiben.

Frankfurter telegraphische Kuraberichte vom 1. Mai 1894.

Staatspapiere.	Wahnschiffe.	Diskonto-Rommanbit
3 ^h D. Reichsanleihe 87.90	Schweiz, Nordostbahn 110.30	Zaurakitte 129.70
4 ^h D. Reichsanleihe 107.90	Sotthard 162.50	Gesellschaft 147.70
4 ^h Preuss. Konvols 107.80	Somborben 99.4	Dortmunder 63.20
4 ^h Baden in fl. 105.00	Ungarn 97.10	Böckumer 127.70
4 ^h B. 104.80	Elbthal 221.—	Rubinstoten 216.70
Deherr. Goldrente 97.90	Selt. Zubrigbahn 114.35	Garpener 122.90
4 ^h Ungar. Goldrente 97.40	Wagel und Carren.	Wien.
II. Orientanleihe 69.35	" London 20.41	Architekten 352.87
Italiener compliant 77.40	" Paris 21.25	Staatbahn 243.60
Egypter 104.—	" Wien 102.30	Somborben 104.—
Spanier 65.20	Napoleon'sche 16.21	Ungarn 119.15
Holl.-Kürten 100.60	Privatdiskonto 15/4	Waren 60.30
Banlen.	Architekten 287 1/2	Papierrente 28.66
Architekten 287 1/2	Diskonto-Rommanbit 188.40	Endverband 248.20
Diskonto-Rommanbit 188.40	Staatbahn 283 1/2	Paris.
Darmstädter Bank 124.50	Somborben 28 1/2	100.15
Damberggesellschaft 124.70	Kombenq. ziemlich fest.	Kürten 64 1/2
Deutsche Bank 160.80	Berlin.	Ötomanne 636.—
Dresdener Bank 141.10	Oeffent. Architekten 212.—	3/4 Portugiesen 287 1/2
Ränderbank 202 1/4	Somborben 47.10	Rio Tinto 271.—

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

